



## Geschaffe

Manch' Säulen wie Luftweibchen  
Mit zärtlichem Klang und süßem Gesang —  
Doch wo es ein Ding an die Lippen sprang  
Der küßt keine mehr, . . . . .

Manche plaudern und spielen heran  
Wie die Fiepen, die in den Märchen haufen —  
Da ist's, wo der wackerste Hannes das  
Und Gräulen lernen kann. . . . .

Andere wieder schreien grell  
Und sind bebend wie elektrische Funken —  
„Kopfschlag“ — der Dauchbarlumpenken,  
Ein toter Götzel.

Esche hört du gemächlich schweben —  
Ihr müdes Leben verflirrt im Sande —  
Doch rat' ich: mißtraue der bitteren  
Bande . . . . .  
Den Rest kann sie dir noch geben!

Nächsten, beim „Feuerbüttel“  
Sind die kleinen Corporal in Haufen gekommen —  
Der Mond ist ruhig vorübergehooommen  
Bod' aber Schauer und Schall, . . . . .

Wir laßen, viel in die Deckung geduckt —  
Trau' Holle's Heer heulte tausendstimmig —  
Da wetteite, zelerle mordschalgerimmig!  
Der Aufwurf war alles vorbeschickt, . . . . .

So waren die „Leichten“! Aber die „Schweren“,  
Die „Schwaren“, wie unsere Wiener sagten,  
Das waren Brocken, die leben begahen,  
Die konnten uns moeres lebent! . . . . .

Im Kartoffelacker, ungedeckt,  
Lag ich, einen Caq lang behoffen,  
Da hab' ich die Ißhörn Geräusche genoffen,  
Da hab' ich, wie so ein Biest verreckt!

Granatengelwader orgelten fast, . . . . .  
Dann — rrrrumm — die Sontäne aus Staub und Stein  
Sprang breit und hoch in den Himmel hinein, . . . . .  
Das hat ganz vermaledeit gekracht!

Manch' „Schwäre“ kroch längs der Wolken hin  
Und wipelte „Schwarminlie“, „Schwarminlie“,  
„Schwärm . . . . .“

Das war ein Gezißel, da ward einem warm —  
Schnell tat der Kopf im Erdloß drin!

Schnapnelagen wütelten prasselnd nieder,  
Kartoffeln gelieten kreuz und quer,  
Rüpfelgeierhalt aß das Maldivinengeweb —  
Es waren leifsame Lerdchenler, . . . . .

Am nackten Feld, vorm Antlitz die Hände,  
So lagen wir, harrend des Mörderblies',  
Und wählten, jetzt und jezo lei's  
Das sekündlich erwartete Ende, . . . . .

Und standen doch auf . . . . . todtröflichbebt . . . . .  
Wir, die schon völlig beritet waren,  
Und hatten halt wieder einmal erfahren,  
Daß der alte Gott . . . . . noch lebt . . . . .!!!

Max Hayek

## Akkurat so

Von Max Lubwig

Sie sind vorgeeicht gegen ein uneinziges  
kurzes Taktstück, drei Mann. Sie sollen erkunden,  
ob und wie stark es vom Feinde belet ist.

Alle drei sind Bauern, jung, fahrpöchtig, werden  
uneins über den Weg, auf den sie am unbe-  
merkten nachgehen könnten.

Der Jüngste ist der Haterinnigste; er geht ein-  
fach weiter. Akkurat gerade aus, wie er sagt.  
Am Waldende gewahrt er, daß niemand ihm  
folgt. Abgehoben keine Kameraden, wie ver-  
sunkener hinter ihm im Busch. Ruhen vor dem  
Feind unmöglich. Wozu auch? — Er findet sich  
ganz gut allein.

Gebüdt schießt er hinaus in die Sonne, den  
hohrigen Mann zwischen zwei Krenschtern ent-  
lang eine weisse Höhe hinauf. Freich geht der  
Wind; weißes Büschelgeräusch flut flüchtig hinter  
den Hügel; vor tiefblauem Himmelsgrund flackert  
helfend gelbes Palmgewirr. Rascheln rings-



Luftkreuzer

Rich. Fiedler (Bootsmannsmaat)

um, die Ähren klappern; kein Kriegsgelärm stört  
den „Naturgenieß“.

Am Gehenden erwacht der Bauer, er wirft  
einen Friedensblick zur Rechten und Linken. Ranges  
Stroh — denkt er — und weisse Körner:  
Zu Spaue wird's hoffentlich besser fehn.  
Er tappt weiter die Höhe hinauf, blickt über  
die Kornwellen hin. Obankeln sind flüchtiger als  
Wind; er sieht das feindliche Feld nicht mehr, er  
geht mitten in dem feigenen.

Einmal nur wagt er ein wenig auf, als er  
den Blick etwas höher hebt. Wie ähnlich das  
Land hier seinem Heimatwinkel: Akkurat so, als  
wenn er auf seinem Tuschhügel stünde, unweit des  
väterlichen Hauses. Akkurat so wölben sich die  
kahlen Rücken rundum, akkurat so bucht sich  
da und dort ein Streifen Gehöls darüber, akkurat  
so kommt er dort im Korn in der Mitte  
stehn. Und selbst der dicke gemähte Wald fehlt  
nicht, der vor ihm sich aufreckt, dort, wo der Hügel  
am höchsten ist und dann hinunter nach  
dem Fluße fällt. Jaar: hier hinter diesem ist  
sicher kein Fluß, er weiß es. Dort ist wahrheitlich  
der Taleinschnitt, in dem es die Aale zu fischen  
galt. Ein Stück Land, so fremd, als wenn es  
ein Mondband wäre. Aber dennoch sieht er  
nur noch den Fluß hinter dem Wald, und dort,  
wahrhaftig — nicht so hoch und schroff, aber den-  
noch ganz ähnlich — ist auch der Steinkegel, auf  
dem er in Schulzeiten manchmal gelanden und  
gewartet, ob er unten auf dem Wasser Kaskälne  
sähe. Kaskälne wegen der Tapfe, die sie etwa  
bringen konnten. Denn Schiffer, die des Mittags  
kamen, legten hier gemütlich an, kosteten am Ufer  
des billigen Feuerholzes wegen ab, und jumeinen  
gelacht es, daß ein Topf dort fließen blieb. Die  
Mutter war auch auf und hatte immer Töpfe nötig.  
Der Solbat muß aufpassen, als er daran denkt,  
daß er einmal lagar — akkurat wie jetzt!

Das war damals, als lange, lange kein Topf  
mehr fehn gebelien war und sich auch heimer  
mit irgendwas ausgelesenem Obst hatte erhandeln  
lassen wollen.

Nach immer laufend, zupft der Träumende,  
unbewußt sein Gewehr nachsehend, einen Korn-  
halt ab, der sich am Siderungslügel festgeklemmt  
hat, und bohrt sich geradeaus in den hohen  
Wald hinein, hält bald zaudernd vor einer Lichtung,  
späht kriechend und mißtrauisch durch das  
Laubwerk über den Lichtschuß nach dem jenseitigen  
Waldbrande hinüber, muß wiederum leise in sich  
hineinkindern.

Akkurat so war er damals durch die Büsche  
am Flußufer gekrochen, akkurat so hatte er nach  
dem Verlust geläutert, der dort vor Anker ge-  
gangen. Er sieht heute noch die Schiffer am  
Steuende des Rahms neben dem Eisenort, wo-  
rauf die Töpfe kosteten. Zwei der Männer lagen  
schlafend daneben, lang hingestreckt auf dem Bauch;  
der dritte aber sah raktlings gegen den Fluß und  
sah unmerklich nach dem jenseitigen Ufer, schief  
wohl auch so ziemlich.

Der Solbat hebt sich auf und haßet über die  
Lichtung. Er merkt schon, der Wald ist nicht tief.  
Er schiebt sich vorsichtig weiter, daß er nicht auf

linadene Äste trete. Akkurat so wie  
damals, als er zu feinen Kameraden  
— hatte er jetzt nicht auch zwei? —  
juridiktisch, fast heulend vor Wut, weil  
die Schiffer nicht am Lande kosteten.  
Und was dau' kam, war Krieg, regel-  
rechter Krieg wie jetzt. Es gab lagar  
eine schlimmere Aufgabe dabei als jetzt.  
Die Töpfe mußten herunter vom Schiff,  
es mußte gegen die Übermacht dort  
oben ein Angriff gesehn.

Haha, er sieht sich noch nach dem  
Lauffteig schleichend, sich und die beiden  
andern; gebückt, stökend, mit hochge-  
hobenen Ferlen. Was für der Steg in  
den Sand hobte, mußte einer warten,  
der zweite in der Mitte des Brettes  
kauert, als Handlanger. Er aber, ja  
er, war zitternd vor Angst bis zum  
Rahmrand emporgekroden — aber doch  
bis zum Rahm, aber doch! — hatte  
leise, leise die Töpfe niebergelagt auf  
das Deck — sich aufgestellt — einen

Fuß vorgereckt, nachgehenden den andern, wieder  
vor — die Ähren immer mehr fehenden Schiffer,  
sich niebergeliegt — einen Topf vom Dien ge-  
hoben (zum Blick war er noch nicht hoch und nur  
ein wenig flüchtig dran) — hatte sich eben juridis-  
getreht, ihn den Handlanger auf dem Laufreut zu-  
getreht — hatte schon die Sand nach dem zweiten —  
Halt, da schief's ja! Seitwärts zur Linken!  
Mit langen Sägen ist der Solbat aus dem  
Wald heraus. Er will freie, feimeige, struppige  
Hügelkuppe; einige hundert Meter noch bis zum  
Zalrand. Auf dem Bauche liegend hebt er vor-  
sichtig den Kopf. Galt's feinen Kameraden etwa?  
Der waren's die? — Nichts zu fehen; auch zu  
hören nichts mehr.

Akkurat, aber auch akkurat so wie damals.  
Nur Schief es damals nicht; es pißt. Gerade  
als er die Hand ausstreckt nach dem zweiten  
Topf. Es pißt von irgendwoher, vom andern  
Ufer vielleicht — gleichwie. Der Biff damals  
war ihm mehr in die Gelenke gefahren als jetzt  
der Schuß. Was weiß er noch. Es geht er aus!  
Denn der jenseitige Schiffer war in die Höhe  
geschmetzt, hatte frangend hinübergerüllt, die Schiffer  
hatten die Höhe geredet. Er aber trotz halb schreds-  
gelähmter Hände auf dem großen Topf mit dem  
Mittagessen (zu zwei Blechlöffel flaken darin) —  
riß ihm vom Dien — mit einem Saß auf das Lauf-  
brett (die andern waren schon fort) — so schnell  
er konnte, die schwankende Planke hinunter —

Akkurat so, wie er jetzt vornübergebeugt über  
ein breites kahles Steinstück bis zum nächsten  
bedeckten Strauchbüßel lagt. Laut klappert über  
an seinem Kriegsgewehr; akkurat so, wie  
damals die Löffel am Topfe —

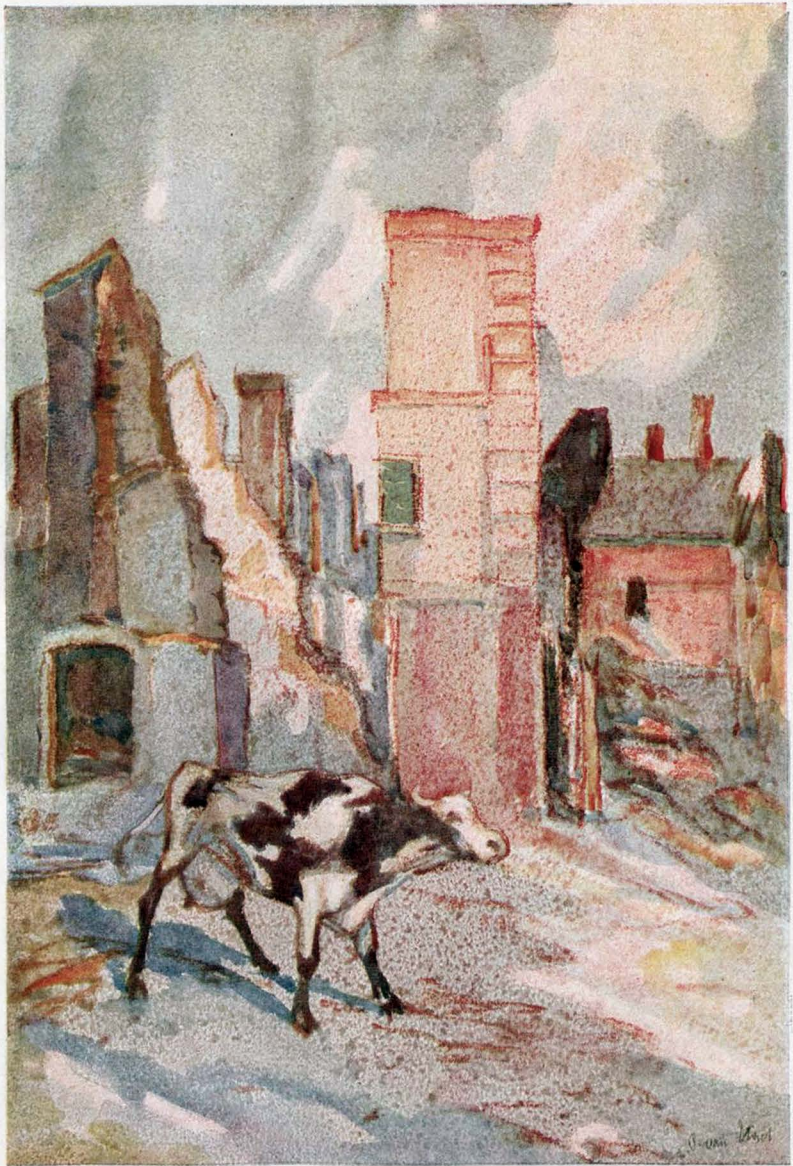
„Biff!“ jetzt's da (scharf dem sich wieder  
Hinterfeinden am Kopfe vorbei, zwei-, dreimal.  
Das lörende Gehnall ruckt ihm augenblicks Ge-  
dicht und Gewehr ganz nach rechts herum, nach  
einem Büsche am Zalrand. Naturgemäß bewegt  
er die Finger; vier-, fünfmal gibt er hinüber;  
merkt denn, es ist noch. Das geht er aus!  
Nicht akkurat so geborndet! denkt er, labet sich,  
rennt ohne Belinunen vor zum Rand; wundert  
sich fast, daß es ruhig bleibt zu feiner Rechten;  
sieht unten im Grund eine feindliche Kompagnie  
gegen die Höhe gelöst; schief einige Male hin-  
unter, zu fehen, ob noch mehr im Walde ver-  
borgen. Nichts, nichts! — Es ist nur eine, er  
sieht's. Aber es ist auch Zeit, den Kopf wieder  
einzuziehn. Rückwärts!

Am hinteren Wald, nach mitten in allem-  
währenden Jagen, pockt ihm bald wieder das  
Lachen. Wiedermut wie damals von den ver-  
lopfenden Schiffern brüllt's hinter ihm, patdisch's  
und prassel's durchs Laubwerk. Nur kintig's  
ein wenig schärfer; damals waren's Steine. Und  
wie damals entwirft er, und wie damals stößt  
er später auf feine Kameraden.

Akkurat so alles!

Nur eines fehen ihm dann anderen, nach ihm  
eine Weile mauffant. Er hat das Gewehr hinter  
den Büsche nicht mehr gehört. Ware dort etwa  
eine Gewehr, der auch akkurat so feine Gedanken  
gelobt hat?





Nach der Schlacht von Longwy

O. van Hout (Leutn. im Rgt. Keith)





den Abbruch sämtlicher Beziehungen notifizierte. Er hatte sich nach der Müllerung in Genf gleich sein schwarzes Rekrutenhäufchen eingekauft, das hinten bei der Werkstoffgewand, das französische Bokabularium und die violettgeputzte Krautwolle, die er sich auf Anraten der Chonerin für die Feine nach Paris angeschafft hatte. Das Bokabularium holte er übrigens wieder heraus und schmiß es an dem Tag in den Genfersee, an dem der in Wien auslaufende Pariser Tempo verkündete, in dem den pauvres Autrichiens fei es ohnehin schon Maßlaß am Leuten, was untrüglich daraus zu ersehen ist, daß die Bubapfeifer Gemeindemilieu einen großen Vorteil, insbesondere als letzte Weltreise vernommen hätten.

Von da an sprach Florian Himmetler, wie ihm der Schmalbein gewöhnen war, nämlich heraufschreiend, piffte auf sämtliche Hofdamen des Welt, wartete seine Einberufung überhaupt gar nicht mehr ab und wußte trefflich ihn erst wieder in dem Spitalbett, in dem der gemeine Luftballonmännchen Himmetler als tiel. Korporal aufnahm. Die Schlacht von Limanowa ist gefalladen, was der Himmetler mit einem Schußel wie ein Wasserfisch durch seinen prüfungsreichen Vorkurs all ihm von der bloßen Erinnerung des Trommelfeils, er reißt sich ädendg zusammen unter dem weißen, reinen Spitalseilenthut und brüllt wie die Welt noch keinen Uhrmacher brüllen gehört hat: „Los laß! Los lassen sollst, du Knecht krallenfächer!“

Die Schwester kommt und sie dünkt dem Infanteristen, daß mit fliegendem Brustkissen in seinen Pölkern tauf, schöner als alle Bonnen und Mannfells aus Lyon. Und aus ihren guten, schwächerlichen Zügen liest der Himmetler auch gleich, daß hier nicht dermeistmalige und loswöhrchen wird, was dort auf dem klotigen, runden, von Pulver, nasser Erde, Blut und Schmutz sinkenden Feld. Und nun sieht er auch die weißen, roten gemänten Pölkler, fähigt die weiße Decke an seinen armen, wundegefeuertem Beinen, deckt schmadt und wöhlig die Arme über das sorglich um sein Kinn getropfte Leintuch und läßt sich für den fremden Leuten erzählen, daß er in der Schlacht von Limanowa ein . . . ein Held gewesen ist. Aus einem Heufackel im verblenden Augenblicke hat er das Maschinenmodell mit dem fei gerade lospfeifen wollen, mit seinen gwei Händen herausgeholt und mit gweiener Feute jagte er blend plattmäßig, gelben Teilchen den feinen blonden Leutnant ab, der mit einem Kolbenhieb im Genick am Steigbügel eines Donkohalen hing. Als ob schwarze Vorhänge von seinen Augen weggezogen würden, laßt jetzt der Korporal Himmetler. Alles fällt ihm ein, die brillentschen Klaffen, mit denen er um die Maschinenengeheuer rante, und der Kofok, den er hinterwärtlich mit Uhrmacherstäben, die einem Schloffer auch keine Schande gemadht hätten, vom Gaul ritz. Als ob harte Erbsen gemoren würden, schlugen die russischen Kugeln rings im aufspritzenden Dreck ein, aber mitten im Nagel nahm der Himmetler das blutende und halbrote Würstchen von einem Leutnant in seine Arme, wachte durch Kot und Schmutz, bürgte und brad ein, schmannt mit verlinkenden Füßen durch eine Reihe von wörrigerem Eis und fiel, als er sich und den Leutnant endlich in Sicherheit hatte, wie ein Stück Holz hin. Nichts wöhnte er mehr von sich, seinen klammernden Armen mußte der Geortete fast mit Gewalt entziffen werden und der Sanitäter, der dem Retter Bluse und Hofen aufschmitt, rief die Träger mit der Balze herbei. Gungelstisch, ein Streifschuß an der Schulter, einer in der Wade, dazu war der Mensch frohen und blau gedroschen von den Kofokensäulen, die sich ihr Maschinengewehr nicht abjagen lassen wollten. Nebenfalls für einen Uhrmacher hatte der Himmetler vorläufig genug,

nun hieß es im Bett liegen, einnehmen, geduldig die Föhne zusammentreiben, wenn man aus fünfundzwanzig Meter Verband herausgeschleift wird. Eine Untergangensübung kam dazu und der Himmetler lag im Fieber am Genfersee, fähigte noch seinem hineinenschnüffenden Wärterbuh und kriegte eine Handvoll Regenwässer zu fassen, die aber keine Regenwässer waren, sondern das wässerig auseinandergequollene Geblüt des Donkohalen, den er vom Gaul herunter gedrickst hatte.

Langsam ging es besser. Der Korporal lag schon still in einer weichen Traurigkeit, die ihm wöhler tat als freidende Hände und fürstete sich mit noch ein bißchen vor der Nacht, in der plattmäßige Tischungentgespenster die Nalen an den Scheiben des Vazarettzimmers noch platen drückten und das Fräulein aus Lyon erziehen, um den schwarzbürtigen Kofaken herzend vom Gaul herunterzuziehen. Leide löhndend wachte er dann auf, bekam von der Schwester einen kalten Umschlag und das kleine Seidenpapierpäckchen, das nebenan auf dem Kattel lag, in die Hand. Mit weichen, schwarzen Fingern wöhnte er das Papier auseinander. Schluß mußte er das tun, er liest nicht, daß ihm die Schwester dabei half. In dem Papier aber war die große hübsche Tapfereismedaille und der Korporal befehlte und befah das glänzende Ding, wog es in der fladen Hand und hielt ganz still, wenn es ihm die Schwester mit einer Silberhobel aus Spitalhobeln hestete. . . .

Nach acht Wochen war er so weit, daß er mit dem Stod auf der einen und der Schwester auf der anderen Seite die vierzehn Schritte zur Sir und zurückspazieren konnte, ohne übermäßig außer Atem zu kommen. An dem Tag entbedete er übrigens, daß die braunen Baumruten vor dem Fenster lauter lichte, grüne Augen bekommen hatten und er wunderte sich, daß es nun richtiger Frühling werden sollte in diesem blaugen Jahr. In seinem Bett dachte er noch langer Zeit wieder an seine Abendpaziergänge in der kleinen wech-schweizerigen Stadt. Es mußte nun bald ein Jahr sein, daß er dort im Uhrmacherladen eingeklamert war. Auch an die Chonere Sonne dachte er, sehr heilig jagar. Aber so viel er grübelte, gelang es ihm doch nicht, sich jetzt auch noch an ihren schänen und fremdartigen Namen zu erinnern.

Die Schwester kam mit ihrem Fieberthermometer, er knöpfelte sich geduldig das Hemd auf,

fah ihr tief in die mütterlichen, goldbraunen Augen und sagte leise: „Schwester Elisabeth!“ So hieß sie.

Wieder ein paar Tage später lag er im Spitalgarten auf den Flanelbänken, die man über eine Bank gebreitet hatte und schaute den Goldfischen zu. Sie schwammen in einer roten, feierlichen Projektion durch das schwarze Wasser des Teiches und der Himmetler erinnerte sich an einen Abend am See. Damals hatte er mit seinem Mädchen einen Kahn für achtzig Rappen die Stunde gemietet und einen roten Kampion dazu, aber trotz Koth und Empion hatte es der Uhrmacher nicht so weit gebracht. Die schwarzgrünliche, kleine und heisse Tränzföhne zu küssen, wie er sich das mit vielen heiligen Eiden und seinem großen Ehrenwort zugeschworen hatte. Nun lag er hier im Spitalgarten in der Sonne, seine Gedanken wanderten von dem Lyoner Fräulein zur Schwester Elisabeth und so etwas wie eine lachte Freude, über die er sich keinerlei Auskunft zu geben wußte, blühte ganz langsam in seiner noch schmerzenden Brust auf. Es war doch gut, daß er die Sonne damals nicht geküßt hatte.

In dieser Laute trümete er, daß er einen Liebesbrief nach Lyon geschickten hätte. Aber wie nun der Umschlag ganz fertiggemadht war, bezog er wohl Kwert und Marke und ein schönes herabsetz Siegelblättchen, aber er wußte den Namen des Mädchens nicht. Und so freute ihn auch der Brief nicht weiter und er warf ihn geritzten in den Genfersee, der sonderbarerweise ein kleiner, runder, feinstämmiger Teich im Spitalgarten mit roten Goldfischen und einem flübend läutenden Brunnlein im war.

Dies war das lehtemal, daß er nom dem fremden und schon halbvergessenen Mädchen träumte. . . .

Schon ist der erste, wirkliche Ausgang des Korporals Florian Himmetler gewes. Die Kameraden kamen mit und selbstverständlich die Schwester Elisabeth, und so fuhr man denn mit der Tramway in den Prater hinunter. In einem grünen Kofaltengärtchen mit der Aussicht auf die Ringelsteine wurde das erste kleine Oase Bier getrunken, das der Wiltenszant Siegfried Böwig nicht ohne Erlaubnis trank. Epäter kam das Kino dran, in dem „Die Gogd nach der Millionenerin“ oder „Geld allein madht nicht glücklich“ gepielt wurde, und dje es noch ganz dunkel zu werden anfing, machte die Schwester, daß man wieder heim ins Spital kam. Der Himmetler hatte nichts dawider, es war ihm von dem lauten Nachmittag ein bißchen wirr im Kopf gemorden und er lag in der Tramway neben der Schwester Elisabeth, durkte mit seiner hübschen Kofaltengardie seine hübschen weichen Fingere freidlich und es madhte ihn nur froher, daß er von dem Kameraden für seine Bärtlichkeit ein bißchen ausgelacht wurde.

Abends, er hatte Fieber, bekam er das Thermometer und die Schwester brachte eine kühle, ungedugere Cimonade, die fei selber tut froher, daß er von dem Kameraden für seine Bärtlichkeit ein bißchen ausgelacht wurde.

Abends, er hatte Fieber, bekam er das Thermometer und die Schwester brachte eine kühle, ungedugere Cimonade, die fei selber tut froher, daß er von dem Kameraden für seine Bärtlichkeit ein bißchen ausgelacht wurde.

„Was?“ fragte die Schwester Elisabeth und lachte.

Der Florian dachte an das Mädchen, das er geliebt oder nicht geliebt und vergessen hatte. Wirklich, so hübsche Augen wie die Schwester Elisabeth, hatte niemand auf der Welt und schon gar keine Madamenselle aus Frankfurt. Er wollte ihr das auch sagen, aber ihr heulte vor er eigentlich zu müde dazu. So verlohrg er es auf ein anderes Mal und lächelte nur ein wenig und schief ein.

Abriegen war dem Korporal Florian Himmetler noch ein schwerer Tag aufgepakt. Nämlich, es ließ sich nicht gut



Der Hotelier

A. Schönmann

„Poetier, ich hab' jent 'n „fäher durch die Speisekarte“ herausgegeben. Seit fe nämlich verd e u t s c h t ist, kenne ich die feinen Herrschaften gar nimmer auf ihr aus.“

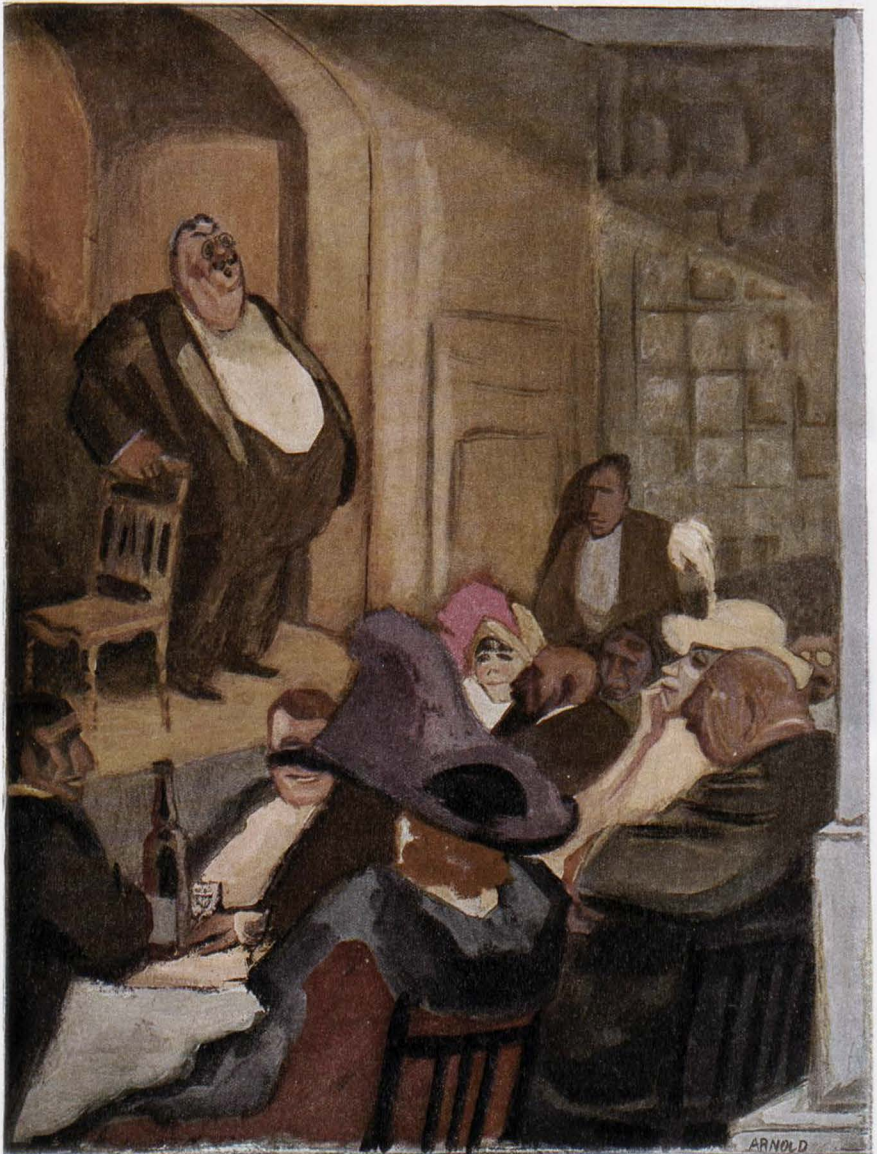


Englische Werbung

Gino von Finetti (Berlin)

„Sie sind wonderful aussehend in Ihre Jagddress, Lord Stowe, aber ein Feldengrab in Skandinavien würde Sie Kleiden noch besser!“





Bei „Papa Benz“ in Schwabing  
„Nummer 27: ‚Der ausgehungerte Boche!‘“

verhehlen, daß ihm zur Gesundheit nicht mehr allzu viel fehlte. Er hatte nun schon wieder seine so gut wie roten Wangen, nahm in einer Woche wieder dreiviertel Kilo zu und das Steigensteigen in den Garten hinunter brachte ihn nicht ein bißchen mehr aus dem Atem. Und so gefasch es eines Abends, daß die Schwester Elisabeth nach der Visite mit einem Schwamm die Kreideinschrift über seinem Bett auslöschte und auf die frogenden Augen Florians antwortete: „Morgen gehen Sie also weg von uns, nach Aland ins Rekonvaleszentenhaus. Dort werden Sie im Himmel sein, Herr Himmetler!“

Der Himmetler lag stumm, und die Schwester Elisabeth lächelte leise, wie nur sie lächeln konnte. „Dort,“ sagte sie, „werden Sie mich bald vergessen haben, was?“

Darauf wußte der Florian Himmetler erst recht nichts zu sagen, er lag wie gelähmt in den weißen, heißen Säubern und starrte durch das offene Fenstler lundenlang in die Nacht hinaus. Am anderen Morgen trank er seinen Kaffee, ohne ein Wort zu sagen, ging gehoramt zur Anmeldung in die Kanzlei hinüber, bekam seinen Zettel, den er zerknüllte in die Tasche seiner ein wenig zu weit gewordenen Montur steckte. Als er zurück in den Krankenstall kam, war die Schwester Elisabeth nicht da, hingegen hatte man sein Bett schon abgeräumt. Als ob der Florian Himmetler darauf gefaßt wäre, sah er aus, und so setzte er sich denn, bis der Dinnibus ihn abzuholen kam, wie

ein fremder Gast auf den Sessel daneben und traf die Schwester doch erst ganz zuletzt, als er schon ohne alle Hoffnung unten in den Wagen einsteigen wollte. Nun aber adpte er nicht des Fußstehers, nicht auf den Spitalportier, der dabei stand, und nicht auf die Kameraden, schloß seine müden Hände fest um die weiche, blühende Hand des Mädchens und sah sie mit zwei Augen an, die blind von Tränen waren. Jetzt schmerzte ihn auch seine Brust wieder, und wäre es mit rechten Dingen zugegangen, so hätte ihn der Doktor Löw auf die Stelle hinauf in sein Krankenbett schieben müssen. Aber daran dachte niemand, der Kutscher sah auf die Uhr und mahnte: einsteigen, der Portier lächelte, die Kameraden lachten, und die Schwester Elisabeth streichelte, wie sie es oft getan und doch auch wieder anders, ihrem abschiednehmenden Patienten Hand und Wangen. „Werden Sie jetzt vor allem ganz gesund da draußen,“ sagte sie. „Und streiben Sie auch bald, ja?“ rief sie noch hinter dem aufwallenden Schlag in den Wagen, und als die Pferde anzogen, der Kutscher mit der Peitsche schmalzte und der altmodische Candomnibus holpernd die Straße hinunterfuhr, flüsterte der kleine Uhmacher und Korporal mit bebenden Lippen und weinenden Augen: „Schwester Elisabeth, Schwester . . . ich liebe Sie!“

Uns Allander Rekonvaleszentenhaus verblühten die roten und weißen Kastanien, und spät am Nachmittag, wenn der Himmel tief und blau und sonnentlich überm weißen Weg und Buchswoad

hing, durften die genesenden Soldaten ein bißchen hinter ins Dorf sehen. Ueber alle Säune hing der blühende Goldregen, durch den Bach schossen Schwärme wüßiger, weißblühender Seidenadelflöhe, und jedes Mädchen, das des Weges kam, lachte dem Florian ins rote und traß allen Kammers hüßlich rund geworbene Gesicht. Die Schwester Elisabeth aber hatte er nicht vergessen, und was er als seinen heimlichen und liebsten Schutz unter den Bettpöflern vermahnte, waren vier Ansichtskarten, deren vier Stüchken er auswendig wußte. Elisabeth hatte sie geschrieben.

Auf dem halben Weg zwischen Dorf und Anstalt stand ein morsches, halb schon zerfallenes Rindenbänkehen rund um den Stamm einer Linde. Hier saß der Florian gern, sah den Flieder blühen und verblühen, horchte auf das Schlagen des Kuckuks, an den er einige dringende Fragen hatte, und hier schrieb er auch die Ansichtskarten an die Schwester Elisabeth, für die er keine täglige Lösung ausgab. Und hier nun kam eine Liebe über ihn, um dertwillen er Elisabeth nicht einmal untreu zu werden brauchte. Denn diese Liebe galt der Heimat, der er in seinen Bubenjahren, unwissend und dumm, entlaufen war. Für diese Heimat hatte er dann oben in Galizien gekämpft, ohne sie zu kennen. Um ihretwillen schlug er sich mit zusammengebissenen Zähnen, der kleine Uhmacher, der vor ein paar Monaten noch so brav französisch parliert hatte, — um ihretwegen mit den wilden Tieren des Ostens. Dort oben

## Männchen

Komm, Du treue Hundeseele,  
Warte Deinem Frauchen auf,  
höre, was ich Dir befehle:  
Mach ein Männchen und dann lauf!

Mache mir ein schönes Männchen,  
So mit allem Drum und Dran,  
Und zum Lohn' gibt 's ein Männchen  
Süße Milch, und Würstel dann.

Denn die Betteln, lieber Pudel,  
Lehren uns Bescheidensheit;  
Auf ein ganzes Weibchen-Kudel  
kommen wen'ge Männchen heut.

Darum steigt Ihr so im Preise  
Und man bietet, was man kann, —  
Ja noch mehr gebednerweise, —  
Für den allerkleinsten Mann.

Kory Towska



Hans Heise



aber fiel das Abenteuer von ihm ab, das urchige Prangen, die luhmaderge Reugier und Aufregung, die den Uhmader in fremde Länder trieb und zu fremden Leuten, mit denen er zuletzt doch nichts anfangen vermocht hätte. Zwar, jenes Mädchen vom Genfersee, ad ja, Aber er hatte ihr sein Herz nur geliehen, die Schilfblüt aber war gelieben, und Ruhe hätte er auch in ihren Händen nicht gefunden, denn diese Ruhe und dieses Wohlsein fand er doch nur zu Hause. Heute mußte er es, all das Herumfahren in der Welt und die Schilfblüt nach der großen Stadt Paris und das bunte Plappern der fremden Sprache war nur ein weiter Umweg um die Heimat gewesen. Zur der Bank unter der niederösterreichischen Linde, genese, zur Ruhe gebracht und voll geliebter Weisprache mit der fernem Schwester Elisabeth, zog er den französischen Uhmader aus wie einen schlechten Kattencrod, und mit Tränen, die leise auf das Blatt tropfen, las er den Brief, den sein Vater aus dem Dorf an der Donau dem Buben ins Spital geschrieben hatte. Der alte Mann sah dort in seinem urentendlichen Cäbeln, aus dem es den Sohn und Uehrbuben vor sieben Jahren in die Welt getrieben hatte. Die Mutter starb indessen, im Uhmadergehäusen war es ein sam geworden, aber der Vater bastelte und stiftete mit den schmal werdenden Augen an seinem verwohlenen Werktaffels, daß jeden Abend die Belargonien an Mutters Grab und sedete die prunkvollen Anstaltskisten, die der Sohn prahlend aus seinem neuen Heimaten städtchen mit allerhand Kopfschiffeln hinter den grünen Spiegel des Städtchens. Einmal, dasste er sich bedachsam aus, einmal wird der Fion schon wieder zurückkommen, und kein Himmetr müste er sein, wenn er nicht gleich dahome wäre im niedrigen Zimmer und froh wäre nach den ersten vierzehn Tagen, im Frieden der Heimat das Abenteuer der Fremde vergessen zu haben.

Nun, die Schlacht bei Linnotta hatte den verlorne Erfolg schon zu standgebracht, als sich das der Alte träumen durfte. Und freilich, die Schwester Elisabeth hatte brav mitgeholfen, und jetzt der Kukuk, der lodernd rings im niederösterreichischen Wald, und die Sonne über den Kornfeldern, die wehenden Birken und grünen Büschen, der Bach, an dessen Grausfen die Bauernhäuser mit roten Blumen im Fenster standen. Mit liebenden, freischwebenden Händen nahm all dies Aufsteigen und Herzogsein den Florian Himmetr in Besitz und er schrieb an den alten Mann im Dorf: „Och und grüß die Mutter schön von mir. Und sag ihr, daß ich mit dem Kuffen aber noch geschiedt mit dem Italiener schon noch ein Wörlein zu reden haben werde. Aber dann, lieber Vater, gehen wir zwei miteinander, Belargonien gießen am Grab, gel?“

In einem Vormittag kam der einjährige Bettmischer von Spital, wie die frischbergeredete, fedrige Mantur, mit drei Eternen am Kragen und in der Tafel die neue Ueberführung. Außerdem aber hatte er eine Ueberführung und einen Oruf für den Florian mitgebracht. Die Ueberführung war ein weißes Püchchen aus Seidenpapier, und wie es der Korporal Himmetr sah, fiel ihm ein, daß das ja seine Große Schwester war. Die hatte er im Schmerz des Abschieds von Elisabeth wie den Tod vergessen und auf dem Nachtstift im Spital liegen gelassen.

„Ja,“ sagte der Freund, der Feldwebel, „und dann laßt dich die Gräfin auch wieder grüßen, Du!“

Der Florian Himmetr kannte keine Gräfin. Aber der Feldwebel packte mit der haken Hand freundschaftlich den Florian auf seine Schenkel,

„Berhell Dich jetzt auch noch, Du Schänkel,“ sagte er, „Du hast Dich ordentlich eingetöbel bei der Gräfin. In einer Tour hat sie von Dir geredet, der Himmetr hin und der Himmetr her, und sogar das Fahrgeld hat sie mir gegeben, no ja, damit Du endlich einmal zu Deiner Silbernen kommst. Sollst nur nicht zu vergessen auf sie, hat sie gelagt, und danken laßt sie auch schon für alle Karren.“

„Für meine Karren?“ fragte der Florian und sah den Feldwebel mit Augen an, in denen es heiß aufstieg. „Ja, aber vorst wenn redst denn Du eigentlich?“

„Von unserer Gräfin, hörst denn Du schlecht, Du Fasshader?“ Von der Gräfin Elisabeth. Von der Schwester Elisabeth. Sie ist doch eine Gräfin, oder hast Du das nicht gewußt? — Hat so noble Bekanntschaften,“ lachte der Freund noch, „und weiß es nicht einmal.“

Man trank in dem kleinen Wirtshaus von Aland ein Glas Bier, denn der Feldwebel bestaunte sich ja und ging morgen schon ins Feld ab. Dem Himmetr schmeckte das Bier nicht und sich Neben tat er kaum den Mund auf, später begleitete er den Freund zur Bahn, gab ihm seine Hand und sagte: „Vielleicht dauert's eh nicht lang und wir sehn uns dort unten.“ Der Feldwebel ging nämlich nach Tirol, die Wallischen schloßen. Nun kam sein Zug, der Himmetr stand und sah dem Davonsfahren eine Weile nach, dann ging er denselben Weg zurück und badte, daß er mit seinen starken Händen und den roten Wangen eigentflich heute schon mit dem Freund hätte mitkommen können.

An den Kukuk, der im abendlichen Wald rief, hatte er heute keine Frage mehr. Vor dem Schlafengehen aber holte er die vier Anstaltskarten aus dem Vollerüberzug und las sie zum vier- oder fünfundertsten Mal durch. Also sie war eine Gräfin, Gräfin Elisabeth, Schwester Elisabeth. Da würde das Uhmaderhütel im Dorf freilich recht lang ohne Uhmaderin bleiben.

Am andern Tag redete der Korporal nach Wien um Einleitung in die Front ein. Eine Woche später brachte der Gemeindevener die

Antwort, der Florian Himmetr aber hatte schon längst gepackt und verabschiedet von Allen hatte er sich auch. Der Zug ging in einer Stunde, es durfte er noch einmal durch den nachmittags-schattigen Buchenwald spazieren gehen. Noch einmal hörte er den Kukuk loden, die Wildtauben lachen, der Bach sprang plaudernd über die grünen Steine und Mädchen gollten ihre Blumen am Kammerenterschen. Aber alle Büchel und Wiesen wogte der Sommerwind das neue Korn, der Bauer schnitt schon den ersten Klee, und Wolken wie Rosenblätter schwammen rot und golden um die sinkende Sonne. Der Florian Himmetr nahm von allen Abschied, vom Kukuk, dem Wald, der Bank unter der Linde. Ja, und in den hundertjährigen Stamm dieser Linde schmitzte er mit dem zu dem Zweck neugekauften Taschenmesser ein winzig kleines E.

Es war sein Abschied von Elisabeth.

Und dann kaufte er sich beim Kramer einer der weißen Kappenschleifen, die dort in der Auslage zwischen Fingerringen, Wärlwägen und Suppenwürfeln hingen. Auf der Schleife stand in schönen schwarzen Buchstaben:

„Mit Gott zum zweitenmal ins Feld!“

## Die Leibbinde

Der Xaver schreibt seiner Annamit, die in München schön ist. „Du Annamit,“ schreibt er, „nich freier'seigst allezeit nadeinander so falkstisch und zwar, mit Respekt zu sagen, am Bauch, dem edelsten Teil des Körpers. Und das kommt davon her, weil wir mit demselben meistens auf dem kalten Erdboden liegen müssen und aufpassen müssen, ob kein so ein feindlicher Eschlämmer seinen Kopf daraus hervorströdet und hist dagegen auch kein warmer Kaffee noch sonstiger Alkohol, der meistens in zerbrochenen Flaßföhen ankommt und darum nicht mehr zu gehen ist, weil ausgelaufen. Deswegen hist ich hist mit eine militärische Leibbinde zu kaufen, wie unser Lieutenant eine hat, der immer Extrarmärktel haben muß und wie man sie in München in einem einschlägigen Geschäft leicht kaufen kann. Ob er genau drauf obacht, daß Du so soldene kriegt, die wo fürs Militär sind und für keine Spitaler nicht. Denn mit einer vorbenommenen müßt ich mich als tapferer Soldat doch schenieren. Also, gel, Annamit, sei lo gut und besorg mir das: eine militärisch, keine andere nicht und lege das Geld drauf einzuweisen aus. Sonst nichs Neues von der Front, womit ich verbleibe Dein ewig treuer Xaver.“

Die Annamit weint einige Tränen des Mitleids auf den Brief und läßt sich sofort von ihrer Herrschaft hindrefrei geben. Was nun eine Leibbinde ist, weiß die Annamit recht gut, denn ihre Großmutter hing hist eine und hat sie hoch in Ehren gehalten. Aber eine soldate darf es natürlich nicht sein. Was hat der Xaver ausdrücklich geschrieben. Denn die militärischen sehen jedensfalls viel forscher aus, und so begibt sie sich in die Stadt, um in Läden mit militärischen Artikeln Umhau zu halten. Weil braucht man ja da in heutiger Zeit nicht zu gehen. Und richtig, gleich neben der Heiliggeistkirche entdeckt sie einen Auslegestisch, der klar und deutlich auf das Gesuchte hinweist. Denn der Kasten zeigt folgendes Bild: Auf einer Reihe von Regenschirmen, sechs bis sieben Stück, hängt ein Plakat mit der Aufschrift: Leibbinden für Militär.“ Ganz lo, wie ihr der Xaver geschrieben hat.

Das war' also richtig. Aber die Annamit schaut betrodni ein wenig

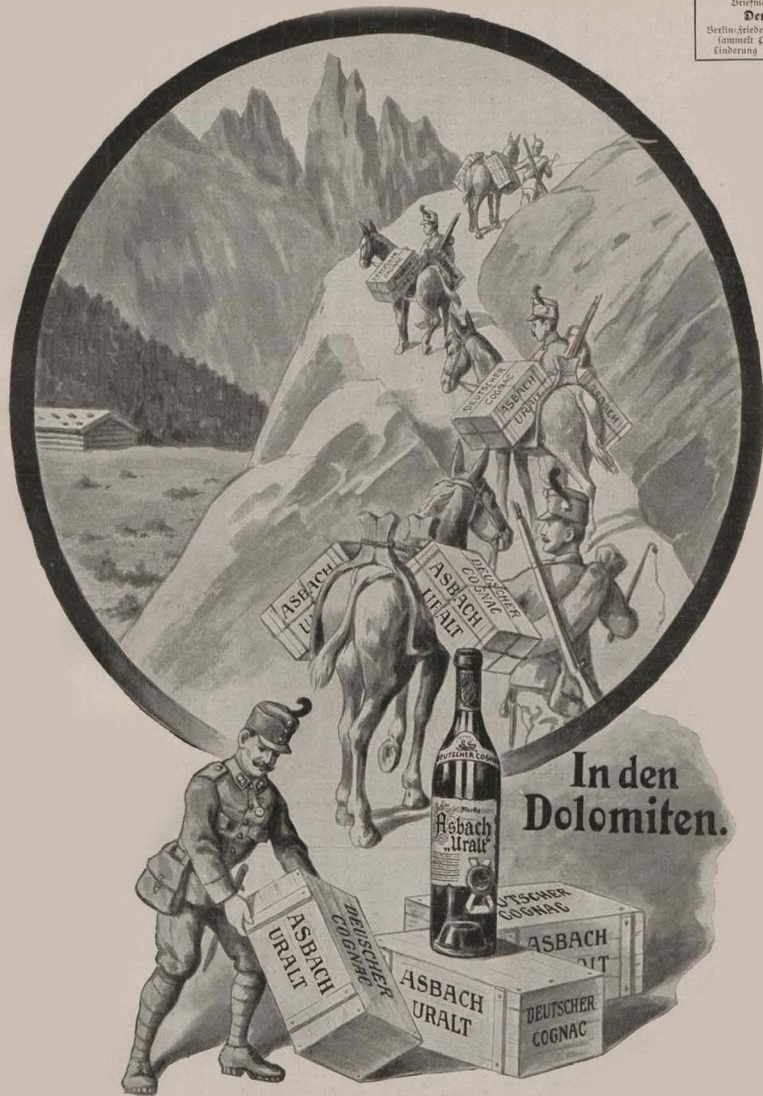
(Schluß auf Seite 915)



Die Nachthaber in Amerika

Wo ist ein Abraham Lincoln, der die Sklaverei aufhebt?!

Briefmarkenfunde der  
**Deutsche**  
 Postverwaltung, Nr. 141  
 inwieweit Postverpflichtungen zur  
 Einbringung von Kriegsgeldern.



**Eine hochwillkommene Gabe.**

**Brennerei: Rudesheim am Rhein**

**Verkaufsstelle für Oesterreich:**

**Kaiserlich Königl. Hof-Apothek, Wien I, K. K. Hofburg.**



**Inseraten-Annahme**

durch alle Annoncen-Expeditionen  
sowie durch

G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München

# JUGEND

Copyright 1915 by G. Hirth's Verlag, München.

**Insertions-Gebühren**  
für die  
fünfspaltige Nonpareille-Zeile  
oder deren Raum Mk. 1.50.

**Abonnementspreis** (vierteljährlich 13 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.—, Bei den Postämtern in Oesterreich Kr. 4.97, in der Schweiz Frs. 5.50, in Italien Lire lt. 5.71, in Belgien Frs. 5.26, in Holland Fl. 2.80, in Luxemburg Frs. 5.40, in Rumänien Lei 5.80, in Russland Rubl. 2.10, in Schweden Kr. 4.05, in der Türkei Fr. 5.65, in Ägypten, deutsche Post, Mk. 4.65. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband gehalten in Deutschland Mk. 5.50, im Ausland unter Kreuzband gehalten Mk. 6.29, in Italien Mk. 7.—. Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1896—1905, soweit noch vorrätig, 20 Pfg., von 1906 bis 1910 35 Pfg., von 1911 ab 40 Pfg., ohne Porto.

**Wie ich mich immer überzeugt habe, ist Kaffee Hag, koffeinfreier Bohnenkaffee, auch der Magentätigkeit unschädlich.**

Dr. med. Zemi Meyer, Tenzig  
(Zeitschr. f. pflanzl. u. diätet. Therapie, 1910).

**Liebe Jugend!**

Fräulein X. ist für eine junge Dame außergewöhnlich hochgewachsen. Als sie mal in Berlin die Königsstraße kreuzt, ruft ihr ein Arbeiter väterlich besorgt zu:

„Du, nu wach! aber nich' mehr, sonst passte ja in keine Seitstulle mehr rin!“

**Zur gefl. Beachtung!**

Wir machen die verehrlichen Einsender Hte. rarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederanstellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Material vorliegt.

Redaktion der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nummer (Bayerischer Jäger) ist von Ferdinand Spiegel (München).

**Thüringer Waldsanatorium**  
**Schwarzeck**  
Bad Blankenburg - Thüringen  
(Baltzer Sanatorium Dr. Wiedberg)  
für Kranke und Erholungsbedürftige,  
ist auch während des Krieges  
so geöffnet und besucht!  
Aufsichtliche bildergeschmückte Prospekte werden kostenlos verschickt.

**Wer heiraten will?**  
sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dückelmann: „Das Geschlechtliche des Weibes“ lesen. Unser bereits in 16. Auflage ersehntes Buch (jetzt mit zahlreichen Illustrat. und zerlegbar, Modell des Frauenkörpers in der Entwicklungsperiode) ist von der mediz. Wissenschaft rühmend anerkannt! — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebensglück jeder Gasten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten, Versand gegen Nachnahme von 3.50 Mk., (ohne weitere Unkosten). Sozialmedizin. Verlag **Fr. Linsler**, Berlin-Pankow 251.

**Wunder**  
**TABLETTEN**  
schützen bei Wind und Wetter vor Erkältungen und lindern Husten und Katarrh. Als durchfließendes Mittel leisten sie unschätzbare Dienste. Senden Sie daher Jhren Angehörigen an die Front Hybert-Tabletten. Diese sind unferen Kriegern eine hochwillkommene **Lebensbrot**  
Zeldpostkarte  
mit 2 oder 4 **Hybert-Tabletten** sollen in allen Apotheken und Drogerien **Markt 2.— oder Markt 1.—**

**Gallenstein-, Nierenstein-, Gries-, Leber-Leidende** verwenden mit bestem Erfolg ohne Operation und ohne Bitterkeit ein Glänzendes **Wunder**, Gr. Fl. 3.50 M. Bei Nichterfolg Geld zurück. Apotheker Dr. A. Strecker, G. m. b. H. in Josten 1916 bei Gassen (Bezirk Frankfurt a. O.)



**Der Mensch** in körperlicher, geistiger u. sexueller Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperform, Fortpflanzung) wird besprochen in „Buchaus Menschenskunde“, 83 Abbildungen, Geog. Vorkurs, von M. S.— (auch ins Feld) zu bez. von **Strecker & Schröder**, Stuttgart 1.

**Beinkorrektionsapparat**  
**Sogensproche Erfindung.**  
Unser wissenschaftl. feinsinnig konstruierter Apparat bewirkt, unbeschwerde (Glx.) u. Reize durch völlig wirksame Selbstbehandlung ohne Zeitverlust nach Berufsstörung mit nachweislichem Erfolg normal zu gestalten. Artzteil im Gebrauch, Nachsträger, keine Beschlüssen. Verlangen Sie geg. Einsend. von M. (Briefm.) uns. anatom. Broschüre, die Sie überzeugt, auf Grund der Wissenschaft u. Orthopädi. Beilebni, z. heilen. Beitrag wird bei Kauf eines Appar. gutgeschrieben.  
**Ossale-Versand HILDNER**, Chemnitz, Kanzlerstr. 88.

bei Katarrhen der Atmungsorgane, langdauerndem Husten, beginnender Influenza rechtzeitig genommen, beugt schwereren Krankheiten vor.

# SIROLIN

**Wer soll Sirolin nehmen?**

- Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist leichter Krankheiten verhüten als solche heilen.
- Kinder mit Husten, weil durch Sirolin die schmerzhaften Hustenanfälle rasch vermindert werden.
- Asthmatiker deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
- Skrupulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.

Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

gaghaft und nachdenklich; einmal macht sie einen Schritt nach dem Andern hin und dann wieder einen zurück. Und dabei schüttelt sie den Kopf und murmelt vor sich hin und macht wieder einen Schritt hin und einen zurück und das so etwa ein Dutzendmal, bis sie endlich kurz entschlossen umkehrt und unerrückter Eache wieder nach Hause kommt.

Wdt Tage darauf kriegt der Xaver ein Paket mit einem Brief, und der Brief lautet: „Lieber Xaver! Anbei erhaltst Du das Gewandstücke. Wenn es aber net ganz das Gewandstücker is, so lei mit nicht böse. Die echten Leibbinden fürs Militär, wo in dem Geschäft ausgestellt waren, hoben akkurat so ausg'sehen wie Regenschirm, und eine solche kannst Du doch nicht brauchen. Jweign dem hab' i Dir selber eine g'strickt und leg noch eine Würstli dazu. Vergelt' alles gesund! Deine Dich liebende Annamirt.“

### Fünf Feinj

### Liebe Jugend!

Das sich in diesem Krieg Hilfsbereitschaft und Bruderliebe in allen Schichten der Bevölkerung zeigt, geht auch wieder hieraus hervor: Ein Bekannter von uns, wohlbestallter Seminar-Professor, benutzte, um uns zu bezaubern, die elektrische Bahn. Um uns durch seine Kunst zu erfreuen, hatte er, ein vollendeter Violinist, sein Instrument mitgenommen. Den ziemlich umfangreichen Geigen-Kasten hatte er neben sich auf der vorderen Plattform verpackt.

Als er dem ihm beifälligen Schaffner den üblichen Einfaß-Obolus in die Hand drücken wollte, wehrte dieser mit einem Seitenblick auf den Geigen-Kasten energisch ab und erklärte in wohlwollend mitleidigem Tone:

„Ne, nee, lassen Sã nur, an behalten Sã Ihrn Zimfer, Ihr Geschäft geht ja jetzt sowieso so miserabel!“

## Die Vergess'nen

... Paketpost aus der Heimat, Kameraden! ...“

— Und um das Auto wimmelt Arm an Arm, Wie um den Wechsel-Mil der Wienerichswehr, Bis Hand nach Hand verhschwintet, reichbeladen.

Und Aus um Auge bligt, als von den Gaben Die Hülle fällt. — Zigarren ... Flaschen

Weins ...

Ein Buch .. Geschricktes .. Doch vor allem Eins: Der Brief, den die zu Haus geschriben haben!

In allen Ecken stehn sie nun und lesen.

Dann — Lachen, Weinen, Schmagern,

Schmauchen s'hen.

Dur ein paar Graue schleichen still davon

Mit leerer Hand. — Für sie ist nichts gewesen.

Für sie war nichts, und wird nichts je

erscheinen —

Kein Päckchen und kein Brief — nichts!

Nicht ein Wert!

Denn Niemand lebt in jener Ferne dort,

Der über denkt ... Sie sind die Ganz-

Alleinen!

Die ganz Verlass'nen und Vergess'nen sind es, An denen nicht Geschwisterflege hangt, Um die kein Mutterberg in Sehnsucht bangt, Noch eines Weibes, eines süßen Kindes — —

— Und stehn doch draußen gleich den Andern Allen, Und schügen doch, wie Alle, treu und heiß

Die gleiche Heimat, die nicht einmal weiß, Wie unbedankt viel Armut für sie fallen!

O, denk an diese, Vaterland! Und gib

Was allem ihnen, Die ferrel entbehren!

D, gib, als ob sie deine Westen wären!

Die Einfamen, o, hab sie doppel lieb! \*)

A. De Nora

\*) Frau Kolbath Zerns, München, Theresienstraße 78, vermittelt gerne einwandfreie Adressen. Ferner haben sich einige große Organisations der freiwilligen Krankenpflege der dankenswerten Aufgabe unterzogen, in ihrem Besitz befindliche Adressen dieser „Einfamen“ an solche Personen abzugeben, die sich an diese Art der Liebesbereitschaft für unsere Truppen zu beteiligen bereit sind. Um aber möglichst alle dieser „Mitleidenden“ durch aus der Heimat kommende Paketpost zu erfreuen, hat die Landesverwaltung angeordnet, daß die staatlichen Annahmestellen freiwilliger Gaben, deren Verzeichnis in allen Postämtern aushängt, Liebesgabenpakete, die ihnen für „Mitleidenden“ gegeben, abzuräumen haben, sofern sie nicht eine persönliche Adressen tragen. Diese Pakete werden auf den vorangeführten Dienstwege den Truppenteilen zugeführt. Freundschaftungen, die mit der Bezeichnung „Freiwillige Gaben“ an die Annahmestellen aufgegeben werden, werden von allen Bahnen kostenfrei befördert.

### Liebe Jugend!

Wir unterhielten uns gestern über die Möglichkeit einer glücklichen Heimkehr aus dem Felde, dabei bemerkte ein Kamerad trocken:

„Mir kann nichts passieren, ich habe in der Heimat einen Schneider, dem ich noch 600 Mark schulde, der betet jeden Abend für meine glückliche Heimkehr.“

# Galamander

## Die deutsche Weltmarke



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.





### Wildschützen

Theo Waudenschlager

„Hab' i nôt recht, Oiral? Bei die heutigen Fleischpreis' is a g'lobl'ner Haas  
allerweil no mos billig's!“

### Liebe Jugend!

Der Herr Notar, ein Freund unserer Familie, ist seit Kriegsbeginn mit vorn am Feinde gewesen. Da höre ich, daß er auf einen kurzen Urlaub zu den Seinen zurückgekehrt ist. Gleich darauf treffe ich auf der Straße den kleinen Peter,

Notars hoffnungsvollen Sprößling. Ich frage: „Nun, Peterlein, Dein Vater ist heimgekommen? Ist er denn verwundet?“

Wie bedauernd antwortet der Kleine: „Neh nein, verwundet ist er nicht.“ Und dann fügt er geringschützig hinzu: „Nicht einmal Käse hat er mitgebracht.“

### Zeitvertreib der Heim-Krieger:

Zwölf deutsche generale\*) Vorschriften für die Strategier am Stammtisch zum „Loosenden Großfürchten“.

§ 1.

In Zukunft werden alle denjenigen von **Eich Hornbrillen** aufgesetzt die

§ 2

unser Gebotb merktendeils nicht mehr zu lesen glooben brauchen

Es tritt deshalb in Kraft der

§ 5.

Wer in unserm Hauptquartier fernerehin den **Burgfrieden** hört, indem er

§ 4

ee gall **Witze** macht und meent, er müßte ee gal

§ 5

de Keite veräpple op'ol\*\*) das bei uns strengtens unterlagt ist, und

§ 6

**Woyrich** absolut nich lassen kann, der werd

§ 7

noch **befe lern'** müssen und erhält

§ 8

weder unsere allerhöchste **Belowigung**, noch

§ 9 und 10

nff frenen fall **Insing'en**\*\*) des Generalfeld-marschols, im Gezendel, es werd

§ 11

wie der **Witz mann**cheener den strategischen Nütz-zug dorch de Hausdiere antreten müssen.

§ 12.

**Ma den's ens** absolut nich verargen.

De oberste Leitung:

21. §.

\*) generale \*\*) obwohl \*\*\*) Infulanten.



LEIBNIZ-KEKS

H. BAHLSENS KEKS-FABRIK HANNOVER

LEIBNIZ-KEKS



# Sendez Allsteinbücher ins Feld!

## Aus Soldatenbriefen:

Seien Sie fest davon überzeugt, daß die Bücher den eingezogenen Landwehrlenten in dienstfreien Stunden eine genussreiche Unterhaltung sein werden, die in großem Maße dazu beitragen dürfte, den meist älteren Leuten, welche Frau und Kinder in ferne Heimat zurücklassen mußten, über manch quälende Sorge um die Lieben daheim hinwegzuhelfen.

Klaproth, Oberleutnant und Kompagnieführer

Conotes „Frau Agna“ und Böhlau's „Sommerbuch“ bilden jetzt eine willkommene Bereicherung unserer Schützengrabensbibliothek und wandern von Mann zu Mann. Besonders Helene Böhlau mit ihrer bilderreichen, seelisch fein empfundenen Sprache im „Sommerbuch“ brachte uns viel Freude und Genuß in unsere schwere Tagesarbeit.

H. Koeppen, Gefreiter

## Die neuesten Bände:

Die große Gauklerin von Carry Brachvogel / Das Haus an der Grenze von Edith Gräfin Sulburg  
Margret und Ossana von Georg Freiherrn von Ompteda / Die goldene Kette von Wilhelm Hegeles

## Jeder Band 1 Mark

Ausführliche Verzeichnisse kostenlos / Verlag Allstein & Co / Berlin SW 68



## Täuschung

Von Max Ed-Gröll (s. 31. im Felde im Osten)

In Nordpolen. Schon etwaliche Kilometer über die alte Alaranzung Rosjan hinaus. In der Korpshauptquartier eines Armeekorps. In der Abenddämmerung. Die Sonne ist eben untergegangen. Blutrot übergliebt sie noch im Vergehen den westlichen Himmel, färbt die vorher noch so unschuldvoll weißen Kämmerwänden tief purpurn. Mächtig weicht das Rot einem fatten Orange, das in ein fahles Gelb übergeht. Dann wird es dunkel im Westen. Der Mond aber lugt neugierig in strahlendem Blütenweiß über den Rand der Erde. Tausend Sterne stecken am Firmament ihre Lichter aus.

Augustnacht. Warme, wonnige Augustnacht, die unser Sehnen der Heimat zu treibt — auf den mondänen Kurfürstendam, in den Kurgarten eines deutschen Badeortes oder in den Stadtpark einer deutschen Mittelstadt.

Wir sehnen uns nach einem Plauderstündchen mit schönen Damen, nach dem harmlosen Tritt aus den Vorkriegslogen. Und greifbar nahe sehen wir verdunstungsmüde, stiederduftumtauscht elegante Frauen vor uns daher stolieren —

Ist es Wahrheit? Ist es Sinnestäuschung? Schwelbe da nicht um die Ecke des Gutschauses, in dem das Korpshauptquartier für jene Nacht seinen Wagnam aufgeschlossen, eines von jenen reizenden Welen? Vielleicht gar eine vornehme polnische Gräfin Potocka in all ihrer garten Anmut?

Wehete nicht vom Gutschaufe her jener süße Weidenhauch zu mir herüber, der die ewig lustige Nelly vom Theater so gerne hatte? War das eben nicht eine Wolke vom Flieder der El? Das nicht das Hyazinthenparfüm der kleinen Lo, die im schiffgrünen Seidenkleid, das ich nun mal so



A. Schmidhammer

### Abendgesellschaft

„Wie fühlen Sie sich, Herr Leutnant?“ —  
„Wie im Telephon-Unterband, Gnädigste —  
tadellos verbunden!“

gut leiden konnte, so geschmeidig südamerikanische Tänze tanzte?

Da huscht wieder eine Gestalt in der Dämmerung um das Korpshauptquartier — die Weidenwolke verflücht sich. Wieder schleicht eine Schattengestalt spukhaft ums Haus. Ein wohliger Fliedergeruch berauscht meine Nerven und läßt mein Herz füllen stehen vor Erregung.

Ich steige behutlich nach. Da betäubt ein aufdringlicher Hyazinthenhauch meine Sinne — ein Schatten geht auf mich zu —

Oh — — — Gräfin Potocka — — — „moja Kochana“ — — —

Verflucht noch einmal! Die Person, die sich mit mir genähert, ist ja gar keine Frau — ist ein ganz simpler Pferdeburche vom Herr n Rittermeister Sombis vom Generalkommando. Und dieser Pferdeburche noch nach teurem Hyazinthenparfüm, wie die größte Parfümerie nicht härker duften kann.

„Nelly, woher riechst Du so gut?“ stammelte ich verlegen.

„Na,“ war die erstaunte Antwort, „Herr Dr. Jpillon vom Generalkommando hat mir eine Falsche Hyazinthenparfüm geschenkt. Der Burliche Kauf — der mit dem fuchsteufelroten Haare — hat Flieder und Enlli mit den Sommerproffen hat Weiden bekommen!“

„Donnerwetter — — Weiden!“ Daher — — Weiden, Flieder und Hyazinthen. Daher — — die traumhaften Rückerinnerungen an Gräfin Potocka, Nelly, Li und Lo! Und noch dazu in einer soich müßigen Augustnacht.

Warum mußte aber auch Dr. Jpillon, als Kriegsermann Offizier beim Generalkommando meines Korps, — im Zivilberuf ein bekannter Parfüm-Fabrikant, ausgerechnet dem Pferdeburchen sein gutes teures Parfüm als Angebinde geben?

Angerlich über diese so herbe Enttäuschung drehe ich den Häuferblock den Küchen, flaps durch die feucht-lumpfigen Welen dem nahen Waide zu, um dort auf einem quer über den Weg an Waldrande gelagerten, zur Wegsperrung umgehauenen Kiefernstamm in die'er sternhellen Sommernacht anderen angenehmen Erlebnisfen anlässlich eine wunderliche Stunde der Erinnerung zu weihen und die süßliche Weidenwolke von Weiden, Flieder und Hyazinthen der Pferdeburlichen in Feldgrau durch den würzigen Duft des Nadelwaldes aus meinen Gedächtnissen hinauspeitschen zu lassen.  
(m.)

**Automobile und Flugmotoren**  
Deutsche Qualitätsarbeit  
**BENZ & CO.** Rheinische Automobil- u. Motorenfabrik A.G. **MANNHEIM.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.











† **St. AFRA** †  
 Die Perle  
 aller Liköre  
 Deutscher  
**Cognac Exquisit**  
 Echter alter Cognac.  
 Cognacbrennerei E. L. Kempe & Co  
 Aktiengesellschaft Oppach i. Sa.




**Aureol-Haarfarbe**  
 seit 21 Jahren  
 anerkannt beste  
**Haarfarbe**  
 braun echt u. natürlich blond  
 färben schwarz etc. Mk. 4.— Preis Mk. 1.00  
**J. F. Schwarzer Söhne**  
 Kgl. Hof Apotheke  
 Markgrafen Str. 26.  
 Überall erhältlich.



**Musik**  
 Instrumente jeder Art  
 Beste Qual., billige  
 Preise. Katalog frei.  
**L. P. Schuster,**  
 Markneukirchen Nr. 703

**Ungeahnte  
 Erwerbs- u. Beförderungsmöglichkeiten**

bietet die nächste Zukunft. Eine tiefgreifende Änderung unserer gesamten ökonom. Lebens, ein gewalt. Aufschwung unseres Handels, und der Industrie wohl bevor, unzählige Stellen werden neu geschaffen und es werden überall

**geprüfte u. geschulte  
 Kräfte gesucht**

sich. **Heimt., Lehrer, Angestellte des Handels und der Industrie** sollten nicht versäumen, ihre Vorbereitungen zu treffen, um teilzunehmen an den wirtschaftl. Erfolgen, die naturgemäß das Ergebnis des gewaltigen Ringens sein müssen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Einzel-Freie-Prüfung und das Abitur. Examen nachzuholen oder die fehlend. kaufmännischen Kenntnisse zu ergänzen sowie eine vorzügliche Allgemeinbildung usw. sich anzueignen, bietet die **Selbstunterrichts-Methode - Rustin's. Ausführl. 60 S. starke Broschüre versenden kostenlos.** Bonness & Hochfeld, Potsdam. Postfach 16.

**Elektrolyt Georg Hirth**  
 Der elektrische Trunk

Aufgefordert, über die Erfolge der von ihm entdeckten **Hitzschlag-Therapie**

zu berichten, versichert Herr Dr. Georg Hirth, daß ihm bisher kein einziger Fall der rechtzeitigen und richtigen Anwendung seines „Elektrolyt“ gemeldet worden ist, in dem der Tod oder auch nur ein kollapsartiger Zustand infolge von Hitzschlag eingetreten wäre.

**Synergeten** des menschlichen Blutes bezeichnet, so kann er sich auf die gesamte wissenschaftliche Forschung berufen. Vgl. **Meyer und Gottlieb**, „Experimentelle Pharmakologie“, 3. Auflage, 1914, S. 257 und 555: „In allgemeiner Form ist auch der gegenseitige Antagonismus aller vier Kationen Ca, Mg, Na und K in den Organismen angedeutet; denn nur bei richtigem Verhältnis derselben zu einander in den Geweben scheinen sich diese ihre normalen Eigenschaften, insbesondere ihre normale Erregbarkeit zu bewahren.“

Es war nur früher nicht bekannt, dass man mit Hilfe dieser harmlosen Salzmischung tiefgehende Neubelebungen aller Organfunktigkeiten erzielen kann, zu welcher Entdeckung Hirth als erster auf theoretischem Wege durch seine Lehren vom elektrochemischen Betrieb der Organismen usw. sowie durch langjährige Selbstversuche gekommen ist. Spezielle Kuren, welche wesentliche Abweichungen von den normalen Zusammensetzungen bedingen (z. B. mit Calcium-, Eisen-, Arsen-, Phosphor-, Brom-, Jod-, Lithiumsalzen etc.), sollten nur auf ärztliche Anordnung vorgenommen werden.

Hirth's „Elektrolyt“ ist in allen Apotheken und Drogerien in folgenden Verpackungen zu haben:

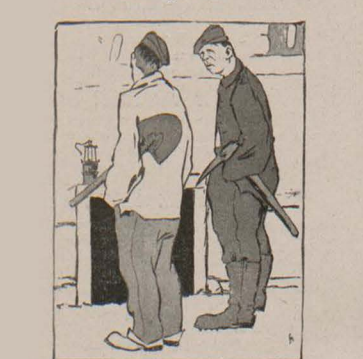
- 1. Taschenbeutel à 50 gr Pulver . . . . . Mk. —50
- 2. Schachtel à 250 Pulver . . . . . „ 2,25
- 3. Glasflasche à 1 Kilo Pulver (1000 gr) . . . . . „ 6.—
- 4. Glasflöhe à 25 Tabletten . . . . . „ —50
- 5. Blechschatz à 100 Tabletten . . . . . „ 1,50
- 6. Schachtel à 250 Tabletten . . . . . „ 3,20

Für den Gebrauch zu Hause und im Lazarett ist die Pulverform, auf Wanderungen und im Felde die Tablettenform vorzuziehen. Prospekt, Gebrauchsanweisung etc. gratis und franko.

**Garantie** für richtige Dosierung und reinsten Materialien bieten nur jene Verpackungen, die mit dem geschützten Zeichen „Elektrolyt Georg Hirth's“ und jene Tabletten, die mit dem Stempel „HIRTH“ versehen sind.

Anfertigung und Generaldepot:  
**Ludwigs-Apotheke, Dr. Koenig**  
 München, Neuhauserstrasse 8.

**Zünftiger Bau**



Zwei Referenzen aus München-Giesing haben sich in barteer wochenlangere Arbeit einen Wohnsitz in den feinsten Boden geschlagen:

„So ergt war er ferti.“ Daus. Schweisfabwischen, „U schbner Stellen.“ Daus. „Und tief is er.“ Große Daus. „Jest konn er kemma, der Joffe, der Hammi.“

Zeichnung von H. Schifferdecker (Ers.-Reserv., bayr. 8. Inf.-Rgt.)



**Teilzahlung**

Uhren und Goldwaren, Photoartikel, Feldstecher, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Kriegsschmuck. Katalog gratis und franko liefern

**Jonass & Co. Berlin A 307**  
 Belle-Alliancestrasse 7/10

**Gegen Haemorrhoiden** benutzen Leidende mit Erfolg **„FRAPA-PASTE“**. Forieren Sie zunächst Prospekt! **„Frap“** G. m. b. H. **Rheinsberg**, Mark Y. alleinige Hersteller.

etc. Entwöhnung ohne Zwang. Dr. Mueller Sanator, Schloß Rheinböck Gospenberg b. Bonn. Prospekt frei  
**MORFIUM** **ALKOHOL**  
 Entwöhnungskur. Harvard Schlaflose. Gegründet 1899

**Dr. med. Lahmann's Nährsalz-Präparate!**

**Nährsalz-Cacao** ist das einzige Cacaopulver, welches nicht mit mineralischen Salzen, sondern mit Dr. med. Lahmann's Pflanzen-Nährsalz-Extrakt aufgeschlossen ist. Es fördert daher die Ernährung in hohem Grade, wirkt wohlthunend auf Magen und Darm und ist für magenschwache Personen besonders geeignet.

**Nährsalz-Chocolade** enthält ebenfalls Dr. Lahmann's Pflanzen-Nährsalz-Extrakt und wird durch diesen Zusatz eine zum Kochen und Rohessen gleich geeignete kräftige Nährchocolade.

**Nährsalz-Extrakt** rein aus Pflanzen hergestellt, ist durch seinen hohen Gehalt an pflanzlichem Kalk, Natron, Eisen, Phosphor, Kalk usw. ein vorzügliches, den Nährwert erhöhendes Zusatzmittel zu Speisen.

**Pflanzen-Milch** der Kuhmilch zugesetzt, bewährtester Ersatz beim Versagen der Brustnahrung.

Die Dr. med. Lahmann'schen Nährsalz-Präparate sind über 30 Jahre im Gebrauch und finden Verwendung in fast allen Sanatorien. Ausführliche Broschüren versenden gratis und franko die

Alleinigen Fabrikanten **HEWEL & VEITHEM, KÖLN**, Cacao- u. Chocoladen-Fabrik



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

## P. p. c.



Die Überraschung John Bulls  
Orient und Ozeident  
Sind nicht mehr zu trennen!

### Die Kosspritzer

Eine herrliche Generalabsprache  
Gab sich kürzlich die ungeheure Wölfe,  
Einem Zeitungsmentchen auf seine Fragen  
In einem besonderen Falle die Wahrheit zu sagen.  
Er räumte nämlich in lauten Tönen  
Den erstklassigen, herrlichen, einzig-schönen  
Matsch und Mobber der herrlichen Straßen,  
Der den verdammtten Feinden über alle Mägen  
Vierberchlich sei,  
Da dieser glückliche Biei  
Dem Vorwärtskommen äußerst erfrischere  
Für die deutschen, österreich-ungarischen und bulgarischen Heere.  
„Der Kot.“ so sagte das herrliche Feldherrn-Genie,  
„Fördert die Ziele unsrer glorreichen Strategie,  
Alle Siege unsrer prächtigen Armeen  
Verdanken wir dem Kote unsrer Chouffieren;  
Ja, nichts wäre gerechter und begründeter  
Als zu sagen: er ist unsrer bester Verbündeter.“ —  
Sengt nicht dieses freie, männliche Bekenntnis  
Von gradezu erkannlicher Selbsterkennnis?  
(In dies Bekenntnis sind natürlich eingeschlossen  
Sämtliche hochehrenwürdigen Entenengenossen.)  
Was dieler edle Serbe da verkündet  
Von dem Kot, mit dem sie verbündet,  
Der ihr bestes Hilfsmittel in diesem Kriege,  
Sozusagen der Vater ihrer (noch zu erringenden) Siege,  
Das ist so zutreffend und klar,  
So überzeugend und wahr,  
Dass man es einfach nicht für möglich halten möchte,  
Dass ein Entenentisch so etwas über die Enten bräute.  
Der Kot als Verbündeter —, ja, wohl, wir wissen,  
Ihr meint den Kot, mit dem ihr nach uns geschmissen,  
Der Kot, in dem ihr seit Monaten gewühlt habt,  
In dem ihr euch heimlich und wohl gefühlt habt,  
Der die Spalten eurer Presse füllt,  
Der aus den Schandmäulern eurer Verantwortlichen quillt;  
Mit diesem Kot wolltet ihr uns niederringen,  
Glaubtet ihr uns auf die Knie zu zwingen,  
Aber ihr habt euch verdammt geschämten,  
Wir schreien aufrecht mit festen Schritten  
Über den Unrat, den ihr geschaut,  
Und in dem ihr schließlich selber erkaufet.  
So wird euch in Kot und in Bedrängnis  
Euer „bester Verbündeter“ zum Verlangnis,  
Verfehlt ist des schönen Bündnisses Zweck,  
Ihr geratet immer tiefer in den Dreck,  
Bis an den Hals bleibt ihr drin stecken  
Und müht im eignen Schlamm verrecken.  
So kommt's, wenn man sich allzu fest  
Auf seinen Verbündeten verlässt;  
Er legt euch sicherlich hinein,  
Man's nun der Kot oder — England sein.

Ein Präsident sitzt einsam  
Im herbstlichen Enjlee.  
Ihn schlüfret. Vor ihm verdammt  
Vioianio p. p. c.

Er denkt an einen König,  
Der überm Meere schwitzt  
Und dem ein Kriegsgemistler  
Sein p. p. c. hinterspielt.

Er träumt von einem Kaiser,  
Der fern am Kreuzstrand  
Schweigend den Wobha gurgelt,  
Ein p. p. c. zur Hand.

Er denkt an ein Bambino  
Im Königsgesellige.  
Er sieht das Hemd ihm sinken  
Zum plastischen p. p. c.

Es knistern die roten Mäuse  
Im löcherigen Kanapee.  
Mit Geisterhänden winkt ihm  
Der treue Delcoffe.

Da packt ein irres Grausen  
Den großen Poincaré,  
Er schreibt mit deutscher Tinte  
Sein eignes p. p. c.

Jürg Ritze

### Hilfe für König Peter:

Mr. Grey verspricht ihm „unbedingte und unbeschränkte Hilfe“; diese Worte haben aber nur „politische Bedeutung“, d. h. auf gut englisch: „Komm' um; uns sieht's selber bis an den Hals!“ Sollte diese außerordentliche Hilfe nicht genügen, so wird Edward Grey — seinen Mund noch einmal aufzum!  
König Albert stellt ihm sein Land zur Verfügung.

Poincaré lässt ihn auf die Spitze des Eiffelturmes steigen, um mit einem vom König von Italien gestifteten Fernrohr den Blick auf Tisch und seinen Konat zu ermöglichen.

Da Peter erklärt hat, den Untergang seines Landes nicht überleben zu können, will fürst Albert von Monaco für die Begräbnisstätten aufkommen.

N.

### Hat er nicht Recht?

Nikita schrieb diesen Brief:  
„Diesmal geht es mit mir schief,  
Wenn auch Du Dich von mir wendest  
Und nicht eiligst Hilfe sendst.“

Warum heißt Du Victor-Sieger?  
Wofür wurdst Du denn mein Schwieger-  
Sohn? — Hilf mir geschwinde!  
Grüße Dir und meinem Kinde!“

Hierauf drapht er nach London:  
„Keinen Sieg erstehen konnten

Bisher wir, weil gar kein Kist da.  
Drapht ich schleunigst Drapht. Nikita.“ —

Victor schrieb bedauernd ab,  
Grey: Die Mittel seien knapp;  
Doch als Pfästerchen der Wunde  
Sendte er ihm ein'ge Pfunde.

Droh hat Nikita gewütet:  
„Hätte ich mich doch getüht,  
Je auf solche Freund' zu lauen:  
Lieber wieder Hammel kaufen!“

Peter Natron



A. Schmidhammer

### Der neidische Grey

„Mein was recht ist: Asquith sagt eindrucksvoller, als ich!“



## Ich nie!

Vergessen die englische Verfidie?

„Ich nie!“

Der Kaiser sprach's, ein Wort von Stabl,  
Das riß mich heraus aus Zweifel und Qual,  
Das dröhnt wie befeindender Wetterschlag  
In Deutschlands fommenden Frühlingstag!  
Vergessen das fürchtbare Blutgericht?  
Nein, Kaiser, du nicht  
Und wir alle nicht,  
Und keiner, der diese Tage durchlebt,  
Der für Deutschlands bellige Seele gebet,  
Der den Hof gelshaut und das Meergerüst  
Und den Tanz um das grinsende Blutgerüst,  
Der die Alten gesehen im grauen Gewand  
Und die siebzehnte Jugend im flandrischen Sand,  
Der die Flammen im klatterten Osten gesehen  
Und die Kämpel im keulenden Meere vernahm.  
Dem das Eisen gelungen von Kampf und von Det,  
Der um einen gereimt nur, um einen, der tot,  
Der vergißt sie nicht,  
Der vergißt sie nicht,  
Und was man auch will und was man auch spricht,  
Der vergißt die glutenden Tage nicht!

Ja, kommt nur mit eurem Skatratengezetter,  
Ihr kosmo-religiösen Eilenanbeter!  
Pudert das Horn euch und schminkt das Gesicht!  
Wir ändern, wir vergessen nicht!  
So lange die Meere zum Ufer drängen,  
Durchhütet vor deutschen Heldengedängen,  
So lange an fremdem Eingelrat,  
Ein Kreuz erhebt die flagende Hand,  
So lang' der Herrgott deutsch für uns spricht,  
Vergessen die glutenden Tage wir nicht!  
Der Kaiser nie!  
Und wir alle nicht!

Jörg Kigel

## Die Jugend!

In einer Münchner Familie wird darüber gesprochen, das es jetzt in den Kaffeehäusern nach 9 Uhr vormittags keine Milch mehr gebe.  
Da sagt der kleine Joseph:  
„Papa, das ist doch ganz einfach, da nimmst Du immer Klein-Trudis Amme mit!“

## Englische Ueberrundungskünfte

Zum vierundfünfzigsten Male erklärt man in Zafarest den zähen Geschäftsführern der Entente, daß Rumänien auf dem Standpunkt absoluter Neutralität verharren werde.

„Könnt Ihr nicht wenigstens zu einer relativen Neutralität übergehen?“ forciert der geschmeidige Vertreter Albions.  
„Relative Neutralität“, meint der Rumäne, „was ist das?“  
„Das ist: wenn Ihr auf Bulgarien loshaut!“

L. E.

## Peter dankt

Peter ist nicht mehr in Mitleid,  
Neh es schleunigst hinter sich,  
Wo er hier sein Verfall hat:  
Er wohnt jetzt in Mitrowitz. —  
Mittels hat ihn man ein,  
Montenegros Galt zu sein,  
Jedoch Peter, kurz und knapp,  
Lehnte freundschaftlich dankend ab. —  
Peter, der doch sonst so tüchtig,  
Scheidet mit dieomal unvorrechtig.

Peter Natson



## Eine Kriegserfindung:

Jahrhundert Gelobds, für eierne Kleingelds  
(Zeichn. v. F. Heubner)

## Die Note

Wie? Eine Vottschaft voller Energie  
In England hat Amerika gesehen,  
Worin es fest und kategorisch wendet  
Sich wider Rechtsbruch und Piraterie?

Hät' Wilson wirklich einmal nur entdeckt,  
Wie frech John Bull das  
Recht der Menschheit raube?  
Die Vottschaft hört ich, doch mir fehlt der Glaube,  
Daß hinter ihr ein echter Wille steht!

Ja: un'er eingekreistes Deutschland — Weh!  
Das köm'm' in solchen Falle was erleben —  
Doch fortiter in modo, heißt es eben,  
Wenn's jene angeht — suaviter in re!

o —

## An der Telegrammtafel

„Warum ist denn heute der Tagesbericht so winzig klein gedruckt, daß man ihn kaum lesen kann?“  
„Ja, w'fen S', Herr Nachbar, heft ist fetterler Tag, do derz nig fett druckt wer'n!“



F. Heubner

## „Gold gab ich für Eisen“

„Ja ja — tag doacht's scho' vumehre „Gold gab ich für Eisen!“

## Corraggio!!

Im Trentinio, im Trentinio  
Bistt si für die Nagelmaheri  
Leider nig zu Crispipaderei,  
— tutti offensivie hinito!

Nach Albanie, nach Albanie  
Nicht's jezt den Maronibratiero,  
Sich zu holi aus die Kratero  
No rekt heijf Paar Kathanie.

Sich noch beßeri zu verbrennio  
Ma die andri Crapfierallia,  
Und an neuu Stein-muraglia  
Dumme capito eingurenio.

Sudt die buccolo italiano  
Nova cloppia di popoia?  
Sempre avanti, o Savoia!  
Dös gibt's in Albanian an no!

A. De Nora

## Verschwörungen

für die entlassenen russischen Gouverneure wurden Stellvertreter ernannt.

Der Sittz von London sind die Seppelinsbefuche unangenehm.

Die Heereslieferanten trinken sich beim Selt ein Profit zu.

## Lord Kitchener ist abgereist —

Und nach dem Osten, wie es heißt ...

In England geht ein Fragen um:

Wohin? Wie? Wo? Warum?

Wer schlingt ihm die Verlehnung?

Soll er der Meere Lenkung

Am Balkan übernehmen?

Soll er die Indier jähmen?

Soll er die Griechen zwingen,

In Serbien eindringend?

Verstehen ihre Städte?

(Die nöge Koheit hätte

Der edle Lord per se los!)

Soll er mit Bengelos

Hellas unterminieren

Und revolutionieren?

Sitt's an den Dardanellen

Der Türken Macht zu fällen?

Verzigt er die Genossen

Nun mit Dum-Dum-Gelchhoffen?

Schickt man den wiegelbienen

Volks-Schlächter nach Egypten,

Damit er Frau'n und Kinder

Einperchen kann wie Kinder,

Wie er's im Burenlande

Gemacht zu England's Schande?

Was hat er dort im Osten

Bios für 'nen neuen Pösten?

So läten jezt die Briten

Am Antwort höflichst bitten —

Doch W'quith zeigt sich abgereist,

Er tut geheimnisvoll und schwiegt

Und dies ist wohl das Best'e noch,

Denn, wenn er spricht, so lägt er doch!

Uns treulich klümmert Alles nicht,

Ob W'quith lägt, so lägt er, ob spricht

Und wo der Kitchener auch bleibt

Und was er will und was er treibt —

Uns ist das Alles luttmensch —

Wir schwagen nicht, wir sagen bloß,

Daß auf Oranji der Blutthun beist,

Wo immer er die Fahne weist!

Pfiss



## Die helden in den Vogesen

Sie durften nicht janzend im Sturme  
Tropfen und Lorbeer erfechten —  
Sie halten geduldig am Grenzwall die Wacht  
Ein Jahr nun, in Tagen und Nächten!

Sie brachen nicht Veste, sie schlugen kein Heer,  
Ruhmtrunken, mit klirrenden Hieben —  
Sie fanden wie trostige Felsen im Meer,  
Dran brandende Wogen zerfrieben!

Sie mußten dort oben den sengenden Brand  
Des Sommers in Kämpfen durchdauern;  
Es brauhen die Stürme des Herbst's  
übers Land —

Sie standen als schirmende Mauern!  
Der Wald ward braun und der Wald  
ward weiß —

Sie blieben mit stählernem Mute,

Sie haften in Höhlen, umlagert von Eis,  
Und färbten das Schneefeld mit Blute!

Und wieder hat Frühling und Sommer die Welt  
Umkleidet mit blühenden Farben,  
Schwer wogte von goldenen Ähren das Feld —  
Sie harrten und kämpften und starben!

Nun rascheln die herbstlichen Blätter im Wald,  
Schon schauert der Frost durch die Glieder,  
Und wiederum senken die Flocken sich bald  
Vom bleiern Himmel hernieder —

Und sie sperren noch immer dem Feinde das Tor,  
Der gern unser Deutschland verheerte  
Und schübten's vor gallischer Wut wie zuvor,  
Ob's noch einmal Frühling auch werde! — —

Sie, einzig von heulendem Donner umdröhnt,  
Sie, tilglichs sich opfernd aufs Ne —

Wer hat sie befangen, wer hat sie gekrönt  
Als helden der Pflicht und der Treue?

Und doch sind sie helden! Kein Bester schlug  
Sich siegreich im Westen und Osten,  
Als die tapfere Schar, die das Schwert ertrag:  
Ansharren auf ruhmlösem Posten!

Wie? — Ruhmlös?

O nein! Was die Braven getan,  
Gelitten in Kämpfen und Werten,  
Wir wollen's im Wuge der Ehre fortan  
Verkünden mit güldnen Lettern!

Dort mögen die Enkel mit glänzendem Blick  
Begehrte Kunde noch lesen,  
Wie iren sie bewachten der heil'gen Geseid,  
Die helden in den Vogesen!

Fritz v. Oefelt





Zur Fleischnot

E. Wilke

„Wir möchten uns ja so gerne für Euch schlachten lassen, aber die Herren Lebensmittelwucherer halten uns zurück!“

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. FETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER, für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH, Münchener Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Oesterreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Solergasse 4. — Für Oesterreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Verlagsrecht für Amerika. Preis: 40 Pfennig. 20. November 1915 bei G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.